

Heidelbergsche
J a h r b ü c h e r
der
L i t e r a t u r.

D r i t t e r J a h r g a n g.

Fünfte Abtheilung.

Philologie, Historie, schöne Literatur und Kunst.

Z w e y t e r B a n d.

Neuntes bis sechszehntes Heft.

Heidelberg,
bey Mohr und Zimmer.
1 8 1 0.

Heidelbergische

J a h r b ü c h e r

der

L i t e r a t u r

für

Philologie, Historie, schöne Literatur und Kunst.

Dritter Jahrgang. Sechzehntes Heft.

Geschichte der Malerei in Italien nach ihrer
Entwicklung, Ausbildung und Vollen-
dung. Aus den Werken der besten Künst-
ler anschaulich dargestellt und mit kur-
zen Erläuterungen und Lebensbeschrei-
bungen begleitet von F. und J. Riepen-
hausen. I. und II. Heft. Mit 24 Kupfertafeln in
Imperialfolio und 10 Bogen Text. in fol. Tübingen
b. Cotta 1810. (14 fl. 15 kr.)

Nachdem die Werke aus der sogenannten Zeit der vollendetsten
Kunst und die noch späteren längst und häufig durch den Grabs-
stichel bekannt gemacht worden waren, fing man erst in neuerer
Zeit an, sich in dieser Hinsicht auch der früheren anzunehmen.
Die Bronzethüren von Lorenzo Ghiberti haben einen trefflichen
Zeichner gefunden, die 1806 begonnenen Copieen der Gemälde
des Campo Santo in Pisa, durch Carlo Lasinio, der in der
Folge die berühmtesten Capellen in Florenz und Toscana auf
gleiche Weise zu ediren verspricht, sind von großen Verdienst,
und schon ging dem Riepenhausischen ein Werk von ähnlichem
Plan vorans, die Etruria pittrice, Florenz 1791 und 1795
wovon jeder der zwey Bände von 60 Malern, von jedem Ein
Werk in großen, theils richtigen, guten Zeichnungen, nebst

den Porträts der Künstler enthält, vom zehnten Jahrhundert, oder eigentlich von Guido da Siena, Giunta Pisano, Margheritone von Arezzo und Andrea Tafi an, zu den frühesten Schulen von Siena und Pisa, dann zu denen des Cimabue, des Masaccio, des Dom. Ghirlandajo in Florenz, und den späteren ausartenden des Vasari, Pietro da Cortona u. s. w. Diese Sammlung hat auf der einen Seite eine unnöthige Vollständigkeit, indem sie auch die unberühmten und einflußlosen Maler mit aufgenommen hat; auf der andern ist sie allzu beschränkt, indem man sich nicht begnügen mag, von den alten Meistern eine einzige Composition zu sehn, wenn mehrere vorhanden sind. Sie scheint mehr den Zweck zu haben, auf das Vorhandne aufmerksam zu machen, als das Studium der Originale zu ersetzen. Die Brüder Niepenhausen dagegen werden uns in 15 Heften, jedes zu 12 Blättern, eine Auswahl der vorzüglichsten Bilder von den ersten Meistern an bis zu den letzten großen liefern, mit steter Rücksicht auf die innere Entwicklung der Kunst, in richtiger Folge, sie wollen die charakteristischen Erscheinungen auf diesem Gebiet in der Art zusammenstellen, daß, wer die Originale aufzusuchen und zu studiren nicht Gelegenheit hat, in diesem Werk dafür einen möglichst guten Ersatz finden könne, und daß diejenigen, welche sie an Ort und Stelle gesehn haben, zerstreut in manche Capelle in Cortona, Arezzo, Viterbo, Assise, Florenz u. s. w., Uebersicht und Einsicht in das Ganze des einzeln Gesehenen gewinnen, und es fortdauernd benutzen können. Von der Kunst ist allerdings eine Geschichte möglich bloß aus Abbildungen bestehend; die geschriebene Geschichte würde sich zu ihr verhalten wie Noten zum Text. Indem Winckelmann seine Kunstgeschichte schrieb, rechnete er auf die Vielfältigkeit der wichtigsten Antiken durch den Gyps, und setzte eine bessere Anschauung von ihnen voraus, als Kupferstiche zu geben vermögen, die in Ansehung der runden und großen Figuren unendlich weniger leisten können, als in Bezug auf malerische Compositionen. Er schöpfte ferner zum großen Theil aus den

Schriftstellern, und suchte die Schatten der untergegangenen Werke vorzuführen, die sich nur mit dem Geist, nicht mit der Zeichnung auffassen lassen; und doch sahen die Herausgeber seiner Kunstgeschichte ein, wie nöthig es sey, ihr, so viel als thunlich, Abbildungen, die Documente gleichsam, beyzufügen. Auch die christliche Malerkunst würde Stoff geben zu einem Winkelmannischen Buch ohne Kupfer, ihr Geist und Charakter würde sich in Worte fassen, ihre Ideen ahnden und verzeichnen, ihr Inhalt beurtheilen, das Leben ihrer Jahrhunderte in seinen schönsten und mächtigsten Regungen vielfach aus ihr ergründen und empfinden lassen, und sie würde eben so wohl in das Innere derselben einführen, wie die Kenntniß der alten Kunst unstreitig sehr viel dazu beygetragen hat, daß von dem ganzen Wesen der griechischen Bildung eine richtigere und belebtere Vorstellung gefaßt wurde. Mit Einem Wort, der Commentar über eine Geschichte der Kunst in Abbildungen könnte ein selbstständiges Werk werden. Daß man immermehr den Zusammenhang der alten Malerey mit Religion, Poesie und Charakter der Zeit einseheth, und sie nicht mehr als todt Producte der Zeichnung betrachten zu wollen scheint, geht aus dem wachsenden Interesse, das man an ihren Ueberbleibseln nimmt, hervor. Außerdem kann die Kunstgeschichte einen Mittelweg wählen, und That und Wort, Bild und Betrachtung Hand in Hand gehn lassen. Nach diesem Plan ist nur die endlich erscheinende Geschichte d'Agincourts von der Barbarey der Künste angelegt, worin aus der möglichst großen Zerstreung und Dunkelheit für die Anschauung alles dahin Gehörige gesammelt, und alles mit Bemerkungen eingeleitet und begleitet ist. Die Vff. haben sich etwas ähnliches gedacht, indem sie in der Vorrede, der allgemeinen Einleitung, den Biographien der vorkommenden Maler und dem Inhaltsverzeichnis einfache, vielüberlegte und richtige Ansichten von der Kunst, ihren Entwicklungsstufen, ihrem Verhältniß zu den Gegenständen und zur Natur und über einzelne Stoffe angegeben haben, in gedrängtem und oft sehr glüklichen Ausdruck, der das

Gepräge des tiefen Selbstdenkens hat, wodurch auch Ideen, die nicht neu sind, als neu erscheinen. Sie wurden durch langgehegte Liebe zu dem Gegenstand zu ihrem Unternehmen bestimmt, das nicht bloß der Unterstützung des Publicums, das dadurch sein eignes Interesse fördert, werth ist, sondern, wenn die Zeiten so etwas hoffen ließen, fürstliche Ermunterung und Begünstigung verdiente. Winkelman sagte, wir sollten schreiben, was wir wünschten, daß die Alten geschrieben hätten, oder daß uns nicht verloren wäre. Unter diese Rubrik gehört dieses Werk vorzüglich; die Nachwelt machen sich die sehr verbindlich, die ihr die Idee von Kunstwerken retten, deren Originale über kurz oder lang des Todes verbleichen werden. Gerade solche Werke, als die von W. beschriebenen, werden aber auch die Mitwelt vorzüglich befriedigen. Die Arbeit der Maler Rippenhausen ist zwar nur zu betrachten, wie eine treffliche Uebersetzung von herrlichen Werken. Aber wie viel willkommener und bleibender sind manche originelle Uebersetzungen, als so viele Originalproducte, auch solche, die sich weit über die Mittelmäßigkeit erheben! Eine Menge moderner auch belobter Compositionen wiegen den Werth dieser Nachbildungen für die Kunstfreunde nicht auf (denn die Jahrhunderte geben der Hauptwerke nur wenige, und diese möchte und sollte sich Jederman vor allem zu eigen machen); und die Herausgeber, welche ungewöhnlich reich an glücklichen Erfindungen sind, verdienen den größten Dank und Achtung, daß sie ihr Talent dieser würdigen Thätigkeit gewidmet haben, von der ihre eignen Productionen einen unvergleichlichen Einfluß erfahren werden. Das Unternehmen ist von dem Umfang, daß es die Kräfte von zwey Theilnehmern zu übersteigen scheint, und es wäre daher unbillig zu fordern, daß auf jede einzelne Figur ganz so viel Fleiß gewendet wäre, als bey dem Studium weniger ausgewählten geschehen kann. Im Allgemeinen gehören die rippenhausischen Zeichnungen zu den sorgfältigsten, reinsten und besten Copieen; ein trefflicher Künstler, der in Florenz viele mit den Originalen zusammengehalten hat, gibt ihnen,

besonders den späteren, das Zeugniß der gewissenhaftesten
 Ereue. — Das Werk beginnt da, wo aus der Maniera greca,
 die S. 8 wohl charakterisirt ist, die eigentliche italiänische
 Malerey hervorgeht. Doch ist im 1. Hest No. 3. aus dem
 berühmten ruthenischen Bildercalendarium aus dem 11. Jahr-
 hundert, im Vatican, worüber Affemani fünf Folianten
 geschrieben hat, und No. 4 das Leichenbegängniß von Ephram
 Cyrus aus Griechenland selbst. Sonst enthält das 1. Hest,
 außer fünf Werken von Cimabue, welcher „der Vater und
 Gründer der neuen Kunst zu nennen ist, weil er eine fort-
 dauernde Schule gründete, weil sein Bestreben allgemeines
 Bestreben war; keineswegs aber, weil er der einzige isolirte
 Kunstfindende Maler seiner Zeit war“, von Andrea Tasi, von
 Buffalmarco und Guido da Siena, der vor Cimabues Ges-
 burt blühte und 1250 starb, von jedem Eins. Das 2. Hest
 ist ganz dem herrlichen Giotto Bondone gewidmet. Es wäre
 zu wünschen, daß die Verf. die Werke, die sie genau kennen
 lernten, oder selbst copirten, und nicht aufnahmen, und die
 sie erst in einem künftig zu gebenden Tagebuch ihres Aufent-
 halts in Toscana zu beschreiben versprechen, gleich gehörigen
 Orts berührten. So erfahren wir hier nichts von den Bil-
 dern von Cimabue und Giotto in einer gewissen Kirche in
 Assisi, nichts von dem herrlichen Fresco des Giotto in der
 Kirche des S. Antonius in Padua, die Kreuzigung Christi
 und die Kriegsknechte um sein Gewand losend, noch weniger
 von den zweifelhaften oder unechten, wie in der Laterankirche,
 im Pallast Corsini u. s. w. So auch möchten wir, daß sie,
 wenn sie vielleicht das Campo Santo nicht benutzen sollten,
 weil es neuerlich ganz edirt worden, die herrlichen Composi-
 tionen von Simon Memmi, von dem einfachen, großartigen,
 klaren Benozzo Gozzoli nicht mit Stillschweigen übergingen.
 Den beyden Hesten sind in ausgeführter, sehr ausdrucksvoller
 Zeichnung die Porträts von Cimabue und Giotto, nach alten
 Originalen, beygegeben. Das Titelblatt des 1. Hests enthält
 ein allegorisches Bild von leichter Deutung, das des 2. die

Scene, wie Meister Elmabne den kleinen Giotto als Schafhirten antrifft, wie er mit einem Stein zeichnet, durch welchen Zufall dieser in seine Lehre und in das Heiligthum der Kunst kam. Diese letzte Composition ist ganz in dem Stil, der sich in den meisten ripenhausischen ankündigt, und große Vorliebe verräth zu grazioser Jugendlichkeit, innigem liebevollen Sinn, unbefangener reiner Natur, zu einer Ungezwungenheit verbunden mit einer gewissen Zierlichkeit, die sich nicht modern ausnimmt, sondern eine Art von romantischen Anstrich hat, zu weichen umgossenen, etwas verwehten Gewändern, runden Formen, durchgängiger Leichtigkeit und Physiognomien nach Leonardo da Vinci. — Möchte das Werk, dem gegenwärtig die beyden trefflichen Künstler ihre ganze Anstrengung widmen, schnellen und erwünschten Fortgang haben, und möchte einst eine ähnliche historisch geordnete Gallerie der deutschen Malerwerke entstehen!

Goethe's Lieder, Oden, Balladen und Romanzen mit Musik von J. F. Reichardt. Erste Abtheilung: Lieder (S. 50). Zweyte Abtheilung: Vermischte Gesänge und Declamationen. (S. 63). Dritte Abtheilung: Balladen und Romanzen (S. 29). Leipzig bey Breitkopf und Härtel. (5 Rthlr.)

Wenn ein Meister des Gesanges ein einzelnes Werk der echten Dichtkunst mit seinem Saitenspiele begleitet — was wohl feltner ist, als man gemeinhin glaubt — so lauscht entzückt das Ohr des Hörers der schönen Vereinigung, und dem aufmerksamen Beurtheiler wird die anziehende Betrachtung über die wechselseitige Beziehung jener verwandten Künste von selbst dargeboten. Noch größere Aufmerksamkeit und Erwartung muß es erregen, wenn ein berühmter Tonkünstler die lyrischen Gesänge eines einzelnen, von Allen gefeyerten Dichters in seine Kunst überzutragen unternimmt, wie dieses Reichardt hier mit einem großen Theile der lyrischen Werke